



Aufsteigende Triller

HEILBRONN Cello-Festival des Sinfonie Orchesters mit vier Solisten

Von Frank Lutz

Nachdem am Sonntagabend in der Heilbronner Harmonie der letzte Ton verklungen ist, tritt der Cellist auf das Podest. Kurz unterbricht Michael Flaksman den rauschenden Beifall der 1800 Zuhörer. „Zweierlei seltene Ereignisse“ hätten sie beim Cello-Festival des Heilbronner Sinfonie Orchesters (HSO) unter der Leitung von Peter Braschkat miterlebt, sagt der Professor an der Musikhochschule Mannheim. Es hätten nicht nur „drei sehr, sehr talentierte junge Cellisten“ ihr Können gezeigt, ihre Instrumente seien auch erst kürzlich angefertigt worden.

Brillant Der Speyerer Instrumentenbauer Urs Mächler hat gute Arbeit geleistet. Dass die Celli an diesem Abend so brillant klingen, liegt aber wohl eher an den Fähigkeiten von Flaksmans Meisterschülern Tomasz Daroch, Maciej Kulakowski und Boris Nedialkov sowie ihres Lehrmeisters selbst: Beim zweiten Satz aus Antonín Dvoráks Cellokonzert beeindruckt neben Flaksmans melodischem und zwischendurch virtuosem Spiel auch sein Gedächtnis. Der ehemalige Solocellist des Württemberger Kammerorchesters Heilbronn spielt den Satz ohne Notenblatt.

Ansonsten aber stehen die Schüler im Mittelpunkt. Bei David Poppers Requiem op. 66 treten sie zum ersten Mal in Erscheinung. Ob es am tieftraurigen Charakter des Stückes oder an seinen hohen technischen Anforderungen liegt – ihre ernsten Mienen fallen beinahe genauso auf wie ihr wunderbar ausdrucksvolles und synchrones Spiel. Ruhige Klänge dominieren die erste Hälfte des Abends. Deutlich munterer geht es erst bei Peter Iljitsch Tschaikowskys Pezzo Capriccioso zu: Kulakowskis Finger tanzen über das Griffbrett, während er seinen Bogen blitzartig hin- und herbewegt. Als er nach dem leichtfüßigen Schluss das Spielgerät elegant anhebt, ertönen die ersten Bravo-Rufe, und ein Lächeln huscht über das Gesicht des Instrumentalisten.

Es geht etwas unter, dass an dem Abend nicht nur das Cello in verschiedenen Facetten, sondern auch ein Jubilar präsentiert wird: Der russische Komponist Mili Balakirew wäre im Januar 175 Jahre alt geworden. Drei Stücke des Mentors von Nikolai Rimski-Korsakow und Modest Mussorgsky stehen auf dem Programm: neben der Ouvertüre über drei russische Volkslieder die sinfonische Dichtung In Boemia und die Ouvertüre über ein spanisches Marschthema.

Finale Beim Allegro con brio aus Krzysztof Pendereckis Concerto Grosso Nr. 1, treten Daroch, Kulakowski und Nedialkov wieder zusammen auf: Chromatische Läufe, Tonsprünge, brummende und zitternde Laute prägen das Werk aus dem Jahr 2001. Nach so viel Dramatik und Dissonanzen gibt es mit dem Finale aus Dvoráks Cellokonzert einen frischen Abschluss. Als Solist glänzt Daroch mit rasch auf- und absteigenden Läufen und Trillern. Die Zuhörer belohnen seine Leistung mit lang anhaltendem Applaus.

VIOLONCELLO

Das Soloinstrument Violoncello ist im 16. Jahrhundert aus der Gambenfamilie hervorgegangen. In der Barockzeit bildete das Streichinstrument zusammen mit Cembalo, Orgel oder Laute die Generalbassgruppe. Antonio Vivaldi und später Luigi Boccherini und Joseph Haydn schrieben erste Solokonzerte. In der Romantik hatte es das Cello schwer, sich als Soloinstrument zu behaupten, doch schrieben Robert Schumann, Eduard Lalo und Camille Saint-Saëns weitere Konzerte. Das berühmteste und wichtigste Cellokonzert dieser Zeit ist das von Antonín Dvorák. flu